

# Der Fiskus und andere Verdächtige

**07. September 2010**

Kaum hat der neue Mandant das Büro von Hilde Sattler verlassen, kündigt Roswitha Blume am Telefon Richard Gruber an. „Dann schicken sie Herrn Gruber doch bitte herein.“

„Nein, nein, Frau Sattler, Herr Gruber ist am Telefon.“

„Dann stellen sie ihn bitte durch. Hat er angerufen oder ist es unser Rückruf?“

„Ich habe ihn zurück gerufen. Er rief an, als die Besprechung mit ihrem neuen Mandanten gerade begonnen hatte. Ich dachte, da wäre es besser, sie nicht zu stören.“

„Das haben sie gut gemacht, Röschen. Nun stellen sie Herrn Gruber bitte durch.“ An dem kurzen Knacken erkennt Hilde Sattler, dass Richard Gruber in der Leitung ist. „Hallo Herr Gruber, was kann ich für sie tun?“

„Guten Tag Frau Sattler, ich möchte ihnen nur mitteilen, dass in unserer Wochenendausgabe ein Artikel über die Steuer-CD erscheint. Dazu habe ich eine kurze Frage. Die Kernaussagen des Artikels sind, dass die Daten der Steuer-CD der Redaktion vorliegen und dass diese CD nach Deutschland eingeschmuggelt wurde. Sehen sie darin ein Problem?“

„Nun, dass sie schreiben, dass die Daten der CD der Redaktion vorliegen, ist kein Problem. Die Aussage, dass die CD nach Deutschland eingeschmuggelt wurde, ist dagegen schon problematischer. Sie sollten eine weniger harte Aussage wählen. Verstehen sie was ich meine?“

„Ich glaube schon. Was halten sie von der Formulierung, dass die CD auf einem schwer nachvollziehbaren Weg nach Deutschland gekommen ist. Das ist natürlich keine druckfähige Formulierung, aber so ähnlich könnten wir es doch bringen. Oder?“

„Ja, das ist wesentlich ungefährlicher. Aber können sie sich auch vorstellen, was geschieht, wenn sie drucken, dass die Daten der Redaktion vorliegen?“ Richard Gruber lässt ein trockenes Lachen hören. „Die Redaktion wird wahrscheinlich mit Anfragen überschüttet. Sie werden es nicht glauben, aber das ist meine Absicht. Die Menge dieser Anfragen lässt darauf schließen, mit wie viel Selbstanzeigen der Fiskus gerechnet hat. Das gibt uns

die Möglichkeit aus der Sache eine Artikelserie zu machen. Vielen Dank für ihren Rat.“

„Sie arbeiten wirklich mit allen Mitteln. Der Herausgeber rechnet sich bei einer Artikelserie bestimmt eine Auflagensteigerung aus?! Leider muss ich dieses Gespräch aber jetzt beenden. Ich erwarte den nächsten Mandanten. Bitte halten sie mich auf dem Laufenden.“ Ohne eine Antwort abzuwarten legt Hilde Sattler auf.

Den Rest des Nachmittags verbringt Hilde Sattler mit Mandantengesprächen und der Vorbereitung auf einen Prozess am nächsten Tag. Noch während sie in die Prozessakten vertieft ist, geht ihre Bürotür auf und Roswitha Blume steckt den Kopf herein.

„Brauchen sie mich noch Frau Sattler?“

„Nein, nein, Röschen, sie können Feierabend machen. Bis morgen früh. Meinen Gerichtstermin habe ich erst um elf. Ich komme zuerst ins Büro. Schönen Feierabend.“

„Ihnen auch einen schönen Feierabend, Frau Sattler. Die Sekretärin schließt leise die Tür und Hilde Sattler widmet sich wieder den Prozessakten. Als sie feststellt, dass die Kaffeekanne leer ist, steht sie auf und bereitet sich neuen Kaffee zu. Gerade hat sie wieder am Schreibtisch Platz genommen, als das Telefon klingelt. Sie meldet sich und am anderen Ende der Leitung ist ihr Mann. „Hallo Hilde, wie lange arbeitest du noch?“ Hilde Sattler schaut prüfend den Stapel Papier an, den sie noch durcharbeiten muss. „Norbert, ich brauche noch ungefähr eine Stunde, dann komme ich nach Hause. Hast du schon etwas unternommen bezüglich unseres Gesprächs von heute Morgen?“

„Ja, das habe ich. Aber das sollten wir nachher besprechen. Hast du Lust im Golfclub mit mir zu essen?“

„Ja, gerne. Wir sehen uns dann gleich.“ Hilde legt auf und aktiviert die Weckfunktion ihres Telefon. Dann vertieft sich wieder in die Unterlagen. Als das Telefon sie dran erinnert, dass Norbert auf sie wartet, klappt sie die Akte zu und legt sie auf die Seite. Das Kaffeegeschirr lässt sie auf dem Schreibtisch stehen. Die Putzfrau wird sich am nächsten Morgen darum kümmern. Hilde Sattler greift nach ihrer Handtasche, schaut sich kurz um und löscht dann das Licht in ihrem Büro. Als sie die Kanzlei verlässt schaltet sie auch das Licht im Sekretariat aus und schließt die Kanzleitür sorgfältig ab.

Als sie in der Tiefgarage ihren Wagen aufschließt, fällt ihr ein, dass sie den Computer ausgeschaltet hat und die Bilder der Kameras nicht aufgenommen werden können. Hilde Sattler überlegt „Was soll schon

passieren? Warum soll ausgerechnet heute Nacht etwas geschehen.“ Sie seufzt, schließt ihren Wagen wieder ab und fährt mit dem Aufzug zurück zu der Etage, in der ihre Kanzlei liegt. Eilig schließt sie die Kanzlei wieder auf, ohne das Licht im Sekretariat einzuschalten, geht sie in ihr Büro. Dort schaltet sie das Licht ein, setzt sich an ihren Schreibtisch und startet den Rechner.

Während der Computer hoch läuft, trommelt sie nervös mit den Fingern auf der Schreibtischplatte herum. Schnell ist der Rechner gestartet und Hilde Sattler startet die Aufnahmeprogramme für die Kameras, so wie Jürgen Lauer es ihr gezeigt hat. Auf dem Monitor erscheinen die Bilder der einzelnen Kameras. Sie sieht sich an ihrem Schreibtisch sitzen und schmunzelt etwas. Hilde Sattler schaltet den Monitor aus und lauscht. Zufrieden nickt sie, das Rauschen des Lüfters im Rechner wird von dem leisen Geplätscher des Zimmerbrunnens übertönt.

Eilig verlässt sie erneut die Kanzlei und schließt ab. Schnellen Schrittes geht sie zum Aufzug und drückt auf den Rufknopf. Die Kabine ist unterwegs. Da im Gebäude bereits der Nachtbetrieb eingeschaltet ist, sind nur die Hälfte der Aufzüge in Betrieb. Ungeduldig drückt Hilde Sattler noch einmal auf den Rufknopf. Sie atmet erleichtert auf, als das Klingelsignal anzeigt, dass der Aufzug anhält. Die Türen gleiten auseinander und zwei Männer verlassen die Kabine. Hilde Sattlers automatischen Gruß ignorieren die Männer.

Leicht gestresst kommt sie im Golfclub an. Sie findet ihren Mann vor einem Sherry an der Bar sitzen. Sie küsst ihn auf die Wange. „Norbert, entschuldige dass ich mich verspätet habe.“ Norbert Sattler lächelt sein Frau an. „Ich weiß, die Akte war wieder gerade so wichtig.“

„Nein. Ich hatte mir extra die Uhr gestellt und habe die Kanzlei auch pünktlich verlassen. In der Tiefgarage fiel mir dann ein, dass ich den Aufnahmemodus für die Kameras nicht eingestellt hatte. Erst habe ich gedacht, es wäre nicht so wichtig. Aber dann bin ich wieder zurück und habe den Rechner wieder gestartet. Na das hat eben Zeit gekostet. Aber jetzt bin ich hier.“